

Eine Ausstellung im

KUNSTRAUM PRO ARTE

22. Jun. – 18. Aug. 2018

Eröffnung: 21. Jun. 2018, 19:30 Uhr

Mit Arbeiten von JOSEF DABERNIG / MARTIN EBNER
ANDREAS FOGARASI / BERNHARD FRUE / KATHI HOFER
ROLAND KOLLNITZ / INGO NUSSBAUMER
WENDELIN PRESSL und MARKUS HOFER
ANJA RONACHER / SIMON WACHSMUTH
ANITA WITEK / OTTO ZITKO / HEIMO ZOBERNIG

Zusammengestellt von GREGOR SCHMOLL

IST EROS DER EBEN JETZT VON MIR BEOBACHTETE PLANET?



IST EROS DER EBEN JETZT VON MIR BEOBACHTETE PLANET?

GOTTLÖB FREGE, LUDWIG WITTGENSTEIN
UND $((4 \times 3) + 1^2)$ VERSUCHE ÜBER DIE
LOGISCHE STRUKTUR DER WELT

kunstraum pro arte
Mi-Fr 16–19 Uhr, Sa 10–13 Uhr
Schöndorferplatz 5, 5400 Hallein
www.kunstraumproarte.com

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH, BILDRECHT WIEN, KULTUR LAND SALZBURG, STADT HALLEIN, TTK, SPARKASSE

Der Tennengauer Kunstkreis (TKK) und

kunstraum pro arte

Schöndorferplatz 5
A - 5400 Hallein

laden sehr herzlich am

21. Juni 2018

um

19.30 Uhr

zur Eröffnung der Ausstellung:

Ist Eros der eben jetzt von mir beobachtete Planet?

Gottlob Frege, Ludwig Wittgenstein und $((4x3)+1^2)$ Versuche über die logische Struktur der Welt

mit Arbeiten von

Josef Dabernig
Martin Ebner
Andreas Fogarasi
Bernhard Frue
Kathi Hofer
Roland Kollnitz
Ingo Nussbaumer
Wendelin Pressl und Markus Hofer
Anja Ronacher
Simon Wachsmuth
Anita Witek
Otto Zitko
Heimo Zobernig

Zusammengestellt von
Gregor Schmoll

Zur Eröffnung erscheint ein Katalog im Verlag für moderne Kunst.

Ausstellungsdauer: 22.06.2018 - 18.08.2018

Die Ausstellung wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von:
Bundeskanzleramt Österreich, Bildrecht Wien, Kultur Land Salzburg, Stadt Hallein,
Tennengauer Kunstkreis (TKK), Sparkasse

Im Sommer 1918 verbringt **Ludwig Wittgenstein** (1889–1953) den Fronturlaub in der Villa seines Onkels Paul Wittgenstein in Oberalm bei Hallein und vollendet dort das wohl bekannteste philosophische Werk des 20. Jahrhunderts: die „Logisch-philosophische Abhandlung“, die ab ihrer Erstveröffentlichung 1921 unter dem Titel „Tractatus logico-philosophicus“ in die Geschichte eingehen wird. Noch in einem ersten handschriftlichen Vorwort, das später geändert wurde, dankt Wittgenstein seinem „Onkel Herrn Paul Wittgenstein für die liebevolle Aufmunterung“. Bereits 1959 weist Elizabeth Anscombe, eine der literarischen Nachlassverwalter_innen von Wittgenstein, darauf hin, dass das Verständnis des „Tractatus“ auf den Werken von **Gottlob Frege** (1848–1925) aufbaut. Gottlob Frege war einer der brilliantesten Logiker des ausgehenden 19. Jahrhunderts, und doch konnte er Wittgensteins „Abhandlung“ nicht verstehen, wie die von Frege erhaltenen und in der Ausstellung gezeigten Briefe eindrücklich aufzeigen. Wittgenstein, der den Kontakt zu Frege 1920 abbrach, zählte jenen aber bis in seine späten Jahre zu einem der maßgeblichsten Einflüsse auf sein Denken.

Die Ausstellung **Ist Eros der eben jetzt von mir beobachtete Planet?** – der Titel ist dem letzten Brief Gottlob Freges an Ludwig Wittgenstein vom 03. April 1920 entnommen – thematisiert das Verhältnis von Wahrnehmung, Zeichen (Sprache), Form und „Wirklichkeit“. Angelehnt an die briefliche Auseinandersetzung der beiden Philosophen nimmt sie das 100-jährige Jubiläum der „Logisch-philosophischen Abhandlung“ zum Anlass und zeigt dreizehn herausragende Arbeiten aus den Genres Film, Video, Skulptur, Zeichnung, Fotografie, Malerei und Grafik von österreichischen Künstlerinnen und Künstlern der jungen und jüngeren Generation, die sich konzeptionell innerhalb der Tradition dieser analytischen Fragestellungen verorten lassen. Die Frage nach der Abbildbarkeit der „Wirklichkeit“, nach „Sinn“ und „Bedeutung“ des Gezeigten und den daraus resultierenden Folgen bzw. Widersprüchen steht im Fokus der Ausstellung, wobei nicht versucht wird, eine Antwort zu finden, sondern vielmehr der Blick auf die Vielschichtigkeit der Fragestellung gerichtet bleibt. Vielleicht kann gesagt werden, dass allen ausgestellten Arbeiten die Frage nach einer logischen Struktur des Abbildens und damit der Welt (als „Übereinstimmung“ bzw. „Bild“) kritisch/ironisch eingeschrieben ist!?

Im **kunstraum pro arte** in Hallein macht die Ausstellung nun nach Mecklenburg-Vorpommern (Goldbergkunst e.V.), Berlin (L-40 – Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz e.V.) und Jena (Villa Rosenthal-JenaKultur) exakt 100 Jahre nach der Fertigstellung des „Tractatus“ beinahe am „Originalschauplatz“ ihre vierte Station und feiert mit der Fertigstellung und Präsentation des Ausstellungskataloges ihren krönenden Abschluss.

kunstraum pro arte und Tennengauer Kunstkreis

Der Tennengauer Kunstkreis (TKK) ist ein gemeinnütziger, auf ehrenamtlicher Basis organisierter Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, mittels Ausstellungen, Vorträgen, Lesungen, und Kunstfahrten das allgemeine Kulturverständnis im Tennengau und im Land Salzburg zu fördern. Überdies will der TKK Künstlerinnen und Künstlern aus der Region ein Forum bieten, ihre Arbeiten zu präsentieren und so auf sich aufmerksam zu machen. (Text: © kunstraum pro arte)

Ausstellungsserie

Mit Stationen in Goldberg, Berlin, Jena und Hallein wird diese Ausstellung in beinahe historischer Analogie an Orten gezeigt, die in den Biografien von Frege und/oder Wittgenstein jeweils einen besonderen Stellenwert einnehmen. Ziel ist es, an diesen zentralen Wirkungs- und Lebensstätten der beiden Philosophen die ungebrochene Bedeutung und Relevanz ihrer aufgeworfenen Fragestellungen in Erinnerung zu rufen.



Zur Ausstellung erscheint ein Katalog:

„Ist Eros der eben jetzt von mir beobachtete Planet?“, Herausgeber: Gregor Schmoll,

Gestaltung: SCHIENERL D/AD, 134 Seiten, zahlreiche Abbildungen in

Farbe und S/W, Verlag für moderne Kunst 2018, ISBN 978-3-903228-20-7

Weitere Veranstaltungen:

23.06.2018 um 11.00 Uhr im kunstraum pro arte:

Die ehemalige Villa Wittgenstein in Oberalm – Ein Gespräch mit Christa Hassfurther, Initiative Villa Wittgenstein

12.07.2018 um 19.00 Uhr im kunstraum pro arte:

"Werde wahrscheinlich bald nach Wien kommen. Besten Gruß. Wittgenstein, 14.7.18."

– Ein Gespräch anlässlich der 100jährigen Fertigstellung des "Tractatus logico-philosophicus" mit Prof. Allan Janik, Forschungsinstitut Brenner-Archiv

Josef Dabernig (1956, AT) ist einer der konsequentesten post-konzeptionellen Künstler aus Österreich. Seine Film- und Installationsarbeiten übersetzen alltäglich scheinende Handlungsmuster bzw. Ordnungssysteme in „Metaphern sozialen Handelns“ und entlarven damit die Willkürlichkeit hegemonialer gesellschaftlicher Strukturen. Sein Film „Wisla“, 1996, zeigt uns zwei Personen in einem leeren, desolaten Fußballstadion. Ihre offensichtlichen Handlungen als Trainer und Co-Trainer einer Fußballmannschaft werden zu einer grotesk-ironischen Charakterstudie, deren Bedeutung nur durch die eingespielte Tonspur von Originalaufnahmen zweier Serie-A-Fußballspiele „verständlich“ erscheint.

Martin Ebners (1965, AT) S/W-Videofilm „Problem“, 1995, kann als ironische Hommage an die frühe amerikanische Videokonzeptkunst, die sich sehr stark mit der Frage nach „Bedeutung“ von Körper und Raum auseinandergesetzt hat, gelesen werden. Wurde damals jedoch von u.a. Vito Acconci, William Wegman oder Bruce Nauman der Raum noch subjektiv durch den eigenen, „vitruvianischen“ Körper ergründet und ausgelotet, setzt Ebner eine Apparatur, ein Instrumentarium, zur Beschreibung ein. Ein Müllsack bewegt sich unkoordiniert in einem leeren Raum, keine seiner Bewegungen scheint vorhersehbar, und doch gewährt ihm seine „Konstruktion“ nur einen begrenzten/programmierten Handlungsspielraum, der bei längerer Betrachtung auch gewisse „Regel-mäßigkeiten“ aufweist. Damit wird „Problem“ zu einer wunderbaren Allegorie für ‚Sprache‘ – das Verstehen liegt im Beobachten und Beschreiben ihrer „Regeln“, d.i. ihres „begrenzten“ Gebrauchs.

Andreas Fogarasi (1977, AT) nimmt den Schriftzug „NY“ in der typografischen Form, die Herb Lubalin in den 1970er-Jahren entworfen hat, schneidet die Buchstaben aus, behält jedoch nur die richtungspfeilartigen Negativformen; auch Lubalin hat bereits den Schriftzug als Leerstelle bzw. -raum konzipiert. Diese Teile werden als Skulptur am Boden platziert und scheinen – einem imaginären Stadtplan gleich – einzelne Häuserblocks darzustellen, die als Gesamtheit wiederum auch New York bedeuten könnten. „NY, NY (after Herb Lubalin)“, 2008, verstrickt uns in ein Geflecht aus semantischen Relationen, das über die Person des Schriftdesigners Herb Lubalin, der u. a. die freie Verfügbarkeit von Schrifttypen forderte, auch eine klare gesellschaftspolitische Positionierung beinhaltet. Die Videoinstallation „EUROPA“, 2016, nimmt den Gedanken des typologischen „brandings“ wieder auf und spult in endloser, alphabethischer Folge Tourismuslogos der europäischen Staaten bzw. Regionen ab. Die Ländernamen sind dabei zu einer emotional aufgeladenen und leicht erkennbaren „corporate identity“ im Wettstreit um Touristen geworden und spiegeln auch den Konflikt zwischen nationaler Politik und der Suche nach einer „europäischen Identität“ wieder.

Bernhard Frue (1968, AT) greift mit „Gesäss“, 2003/2012, die ikonografische Arbeit „Metrocubo d'infinito“ von Michelangelo Pistoletto aus den 1960er-Jahren auf und besetzt sie semantisch neu. Das „Unendliche“ wird nicht mehr als idealisierte Vorstellung angedeutet bzw. symbolisiert, sondern es zeigt sich konkret; die Idee ist abbildbar/anschaulich geworden, selbst wenn ihr in der „Wirklichkeit“ nichts entsprechen kann. Frue übersetzt bewusst die vor-gestellte Unendlichkeit in einen realen Raum und entlarvt deren Begrenztheit in einem Vexierspiel aus Begrifflichkeiten und historischen Referenzen. In einer zweiten Arbeit, dem Video „Tschicken“ von 2012, beobachten wir ein Huhn im endlosen Spiegellabyrinth zwischen Selbstdarstellung und -erkenntnis. Frue reisst damit eine weitere historisch/referenzielle Ebene auf: Marcel Duchamps Installation mit drei lebenden Hühnern „Coin Sale“ von 1962. Der Titel bedeutet aus dem Französischen übersetzt „Dreckige Ecke“ und führt uns damit direkt zu „Gesäss“.

Kathi Hofer (1981, AT) „Bouquet“, 2011, zeigt uns die Grundlagen des Abbildens bzw. des Bildes und trägt so gesehen alle möglichen Bilder inhärent in sich. Nicht mehr das Dargestellte, das „Gezeigte“, ist der entscheidende Grundtopos und für die Auswahl eines Motivs relevant, sondern die Möglichkeiten der Bildwerdung selbst werden in der Form eines „klassischen“ Still-Lebens arrangiert. Die Benennung der Bleistifte mit „Albrecht Dürer“ sowie die zwei Büchertürme aus Klassikern des Reclam Verlages fragen nach den Grundlagen unseres kanonisierten Kulturbegriffs. Auch die Wahl des bildgebenden Mediums erfolgt bei Hofer streng konzeptionell und so verstrickt uns „Bouquet“, ebenso wie „Ohne Titel“ von 2007, zusätzlich in ein subtiles, vielschichtiges Netz aus Referenzen und bildanalytischen Überlegungen über die „Abbildfunktion“ der Fotografie.

„Im Sachverhalt hängen die Gegenstände ineinander, wie die Glieder einer Kette“, formuliert Wittgenstein den Satz 2.03 in seinem Tractatus, und die „Schläge“ des „Kleinen Trommelwirbels, 9 Ringe“, 2008, von **Roland Kollnitz** (1972, AT) sind ebenso ineinander „verkettet“. Die neun Aluminiumringe liegen ohne Sockel am Boden. Als Skulptur ist der Trommelwirbel raumgreifend wie der Klang; seine Form spiegelt exakt wider, wie man sich einen Trommelwirbel bildlich vor-stellt, sie repräsentiert ihn also ein-eindeutig. Doch eine Vorstellung, die allen Menschen entspricht, kann folglich nicht subjektiv sein, gleichwie es unmöglich zu sein scheint, den Klang „einzufrieren“. Immer schon war es ein Bestreben der Bildhauerei, sich über die durch das Material bedingten Grenzen hinwegzusetzen und scheinbar „unausdrückbaren“ Eigenschaften wie „Leichtigkeit“, „Dynamik“, „Klang“ etc. Körper zu verleihen. Kollnitz' „Kleiner Trommelwirbel, 9 Ringe“ ist dahingehend eine „klassische“ Skulptur und ein beeindruckendes Beispiel für dieses Paradox.

Die Aquarelle **Ingo Nussbaumer**s (1956, AT) entziehen sich eines Abgleichs mit der Wirklichkeit, und doch möchte man sie als „richtig“ (oder „wahr“) bezeichnen. Sie scheinen also Relationen darzustellen, die eine „logische Struktur“ beinhalten, womit auch etwas über die Wirklichkeit ausgesagt würde. Schon der Titel der Serie deutet ironisch die Nähe zu sprachphilosophischen Überlegungen an: „Kaspar Hausers Versuch die befohlene Tonlage zu torpedieren“, 2013–2017, beinhaltet aber gleichzeitig das Scheitern bzw. die Unmöglichkeit des Benennens/Bezeichnens „abstrakter“ Eigenschaften. Die Arbeiten Nussbaumer's umfassen viele Medien von Ölbildern bis hin zu aufwendigen Lichtinstallationen. Mit seinen „c(olor)p(roposition)“ genannten Aquarellen aus der Serie „Kasper Hausers ...“ schließt er den Kreis zu seinen theoretischen Arbeiten über Farben und steht damit in einer langen Tradition künstlerischer Forschung von Leonardo da Vinci über Johann Wolfgang von Goethe zu Johannes Itten oder Wilhelm Ostwald.

Die Fotoserie „Extraterrestrische Wunschvorstellungsgespräche“, 2008, von **Wendelin Pressl** (1971, AT) und **Markus Hofer** (1977, AT), wird nicht direkt in der Ausstellung gezeigt, sondern bildet die „äußere Klammer“ des Themas. Die Serie „dokumentiert“ (zeigt) das Beobachten, das Sehen, das Forschen oder das mögliche Erkennen und versinnbildlicht beinahe „wörtlich“ das Paradox einer „wissenschaftlichen Weltauffassung“. *Teleskop Nr. 2, Teleskop Nr. 3, Teleskop Nr. 4, Teleskop Nr. 5* aus dieser Serie werden für Plakate, Poster und die Umschläge des erscheinenden Buches verwendet.

Anja Ronacher (1979, AT) untersucht „Semiophoren“, also Objekte, die über die Präsentation in einem Museum einem „Bedeutungswandel“ unterzogen werden. Die scheinbar abstrakten Skulpturen in der Fotografie „Cube-shaped weights, Stone, Indus Valley, excavated at Chanhu daro, Marue Harappan period, 2600–1900 B.C.“, 2013, „bezeichnen“ ganz konkrete Einheiten – nämlich Gewichtseinheiten. Ihre „reine“ Form entspricht in einer direkten Relation einem funktionalen „Sinn“ und wird damit über ihren Gebrauch zu einem Zeichen bzw. einer Einheit. Auch Gottlob Frege wollte die Zahlen als Gegenstände definieren, ist jedoch am Paradox der Zahl Null gescheitert.

„Das Zeigen des Zeigens“ könnte man „Untitled“, 2013–2017, von **Simon Wachsmuth** (1964, AT) als Überschrift voranstellen, sowie Wittgenstein unter 2.171 im „Tractatus“ schreibt: „Das Bild kann jede Wirklichkeit abbilden, deren Form es hat.“ Vier Fragmente von Bildtafeln (Reproduktionen von Kunstwerken) aus dem 19. Jhdt., deren eigentlicher „Inhalt“ fehlt, werden als Wandarbeit neu zusammengefügt und „bildlich“ ergänzt, ohne den ursprünglichen Bildinhalt zu (re-)konstruieren. Die Ecken definieren ein Bild, sie zeigen aber kein konkretes Bild und doch sind alle Bilder mit eingeschlossen, gleichzeitig aber doch ausgespart. Diese Parallele zu Wittgensteins Auffassung von Tautologien und Negationen

vergleicht Elizabeth Anscombe mit der leeren Landkarte aus Lewis Carrolls „Die Jagd nach dem Schnatz“:

„Das ist alles doch bloß Konvention!
All die Karten mit Linien und Inseln und Land -
Was soll's?“ (protestierte die Schar.)
„Eine absolut leere ist dem Captain zur Hand -
Was gibt's Bessres? Das ist nun mal wahr!“

In „Untitled“ sowie auch in seiner zweiten Arbeit „Wit“, 2008, zeigt Wachsmuth nicht die Wirklichkeit als Bild sondern, indem er die Abbildfunktion verneint, die Wirklichkeit des Zeigens. Er führt uns eine Archäologie der Bildgebung vor, die über die ‚Rahmenbedingungen‘ analytisch nach der Bedeutung des Abbildes fragt und als sozio-kulturell geprägte Handlungsanleitung zur Disposition stellt.

„Der Teil des Teils ist Teil des Ganzen“, schreibt Gottlob Frege in seinem Brief vom 28. Juni 1919 an Ludwig Wittgenstein. **Anita Witek** (AT) scheint in ihrer Fotoserie „Polaroids of places that have never existed“, 1998, diesem und der allgemeinen Erwartungshaltung gegenüber der Fotografie, „Wirklichkeit“ abzubilden, explizit zu widersprechen. Sie collagiert Teile von Raumansichten aus Hochglanzmagazinen und kreierte dadurch neue Räume, die sie wiederum fotografisch „dokumentiert“. Die so erzeugten „Wirklichkeiten“ haben aber, wie schon im Titel ironisch aufgezeigt, keinerlei Entsprechungen. Sie bestehen aus Teilen von verschiedenen Ganzen, die ein neues „Ganzes“ nur zu bedeuten scheinen.

Die Zeichnungen „o.T“, 2008-2014, von **Otto Zitko** (1959, AT) nehmen einen besonderen Stellenwert innerhalb der Ausstellung ein, denn sie repräsentieren auf der einen Seite das „Gestische“, den „künstlerischen Ausdruck“ sowie eine Verweigerungshaltung gegenüber der Abbildungshierarchie, und auf der anderen Seite könnten sie doch sehr wohl auch die exakte Abbildung von etwas sein, wenn man den Betrachtungsstandpunkt ändert. Lawrence Sterne z. B. bildet in seinem Roman Tristram Shandy (1759-1767), eines der Lieblingsbücher von Ludwig Wittgenstein, die Spur ab, die Corporal Trim vor Tristram und seinem Onkel mit einem Stock in die Luft zeichnet. Auch Wittgenstein nimmt in seinen späteren Schriften sehr oft auf diese scheinbar „sinnlose Kurve (dem Gekritzeln)“ Bezug; und was, wenn Otto Zitko sich nun wiederum genau auf „dieses Gekritzeln“ von Wittgenstein beziehen sollte? Es wäre damit nicht mehr die „Vorstellung“ (das expressiv Gestische) von ihm selbst, sondern diejenige von jenem und damit ein exaktes Abbild. Auch unser eindeutiges Erkennen und Bezeichnen des „Gekritzelten“ zeugt davon, dass hier vielmehr etwas dargestellt ist und nicht nichts.

Das Schaffen von **Heimo Zobernig** (1958, AT) innerhalb der Kunst ist vielleicht vergleichbar mit dem Ludwig Wittgensteins in der Philosophie. Jedes seiner Werke - sei es eine Skulptur, eine Malerei, eine Installation etc. - stellt die Frage nach seiner Funktion, seinem Gebrauch, seiner Struktur und seinem Gegeben-Sein. Es stellt aber gleichzeitig auch die Bedingungen seines „Wahrgenommen-Werdens“ dar. Reduziert auf ihre „Grundformen“ sind die Arbeiten das, was Wittgenstein „Elementarsätze“ nennen würde. Das rationale/relationale Gefüge ist dabei konstitutiv für das Verständnis der Werke - das Verständnis ist also eine Vorbedingung für das „Erkennen“. So auch bei „ohne Titel“, 1993: Wir nehmen die Wirklichkeit als gegeben an, haben aber bestenfalls einen „Begriff“ von ihr bzw. machen uns ein Bild von ihr und dieses Bild wiederum spiegelt/zeigt nicht die Wirklichkeit, sondern die Welt als Wahrgenommene. „ohne Titel“ und die ihm folgende Serie an REAL-Bildern, sind damit die einzig „wahren“ Bilder, die wir uns machen können.

Liste der ausgestellten Werke:

Josef Dabernig (© Josef Dabernig / Bildrecht Wien 1996)



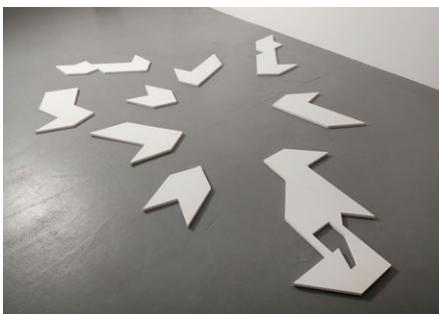
Wisla, 1996, 16mm, S/W, 8 min. (digitalisiert)

Martin Ebner (© Martin Ebner 1995)



Problem, 1995, Video, ohne Ton, 30 min. (digitalisiert)

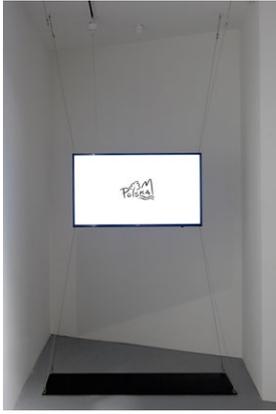
Andreas Fogarasi (© Andreas Fogarasi)



NY, NY (after Herb Lubalin), 2008, MDF-Platten, lackiert, Maße variabel

(Foto: © Ludger Paffrath/Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz 2018)

Courtesy Galerie Thomas Bernard



EUROPA, 2016, Monitor, Metallplatten, Stahlseil, Dimensionen variabel

(Foto: © Ludger Paffrath/Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz 2018)

Bernhard Frue (© Bernhard Frue / Bildrecht Wien 2012)



Gesäß, 2003 / 2012, Spiegelglas, Metallaufhängung, lackiert, 104 x 55 x 78 cm

(Fotos: © Ludger Paffrath/Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz 2018)



Tschicken, 2012, HD-Video, ohne Ton, 15 min. (geloopt)

Kathi Hofer (© Kathi Hofer)



Bouquet, 2011, Lichtjetprint, Aluminiumrahmen, 72 x 72 cm

Courtesy Gabriele Senn Galerie Wien



Ohne Titel, 2007, Silbergelatine Print, gerahmt, 70 x 50 cm

Roland Kollnitz (© Roland Kollnitz 2008)



Kleiner Trommelwirbel, 9 Ringe, 2008, Aluminium geschweißt, D.70 cm

Ingo Nussbaumer (© Ingo Nussbaumer / Bildrecht Wien 2017)



Aus der Serie: *Kaspar Hausers Versuch die befohlene Tonlage zu torpedieren*, 2017

c[olor]p[roposition] 0245/2017

c[olor]p[roposition] 0246/2017

c[olor]p[roposition] 0247/2017

c[olor]p[roposition] 0248/2017

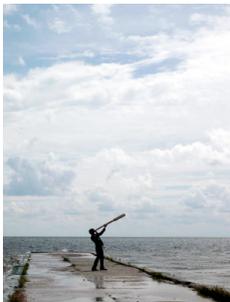
c[olor]p[roposition] 0219/2015

c[olor]p[roposition] 0249/2017

6 Aquarelle auf Arches Aquarellpapier, kaschiert auf Karton, je 31 x 23 x 0,3 cm, gerahmt je 66,5 x 51,5 x 3,1 cm

(Foto: © Ludger Paffrath/Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz 2018)

Wendelin Pressl und **Markus Hofer** (© Markus Hofer und Wendelin Pressl 2008)



Teleskope Nr. 2 - 5 aus der Serie *Extraterrestrische Wunschvorstellungsgespräche*, 2008, für Poster, Plakate, Buchumschläge

Anja Ronacher (© Anja Ronacher 2008)



Cube-shaped weights, Stone, Indus Valley, excavated at Chanhu daro, Marue Harappan period, 2600-1900 B.C., 2013, Selen getönter Silbergelatine Print, 40 x 30,5 cm

Simon Wachsmuth (© Simon Wachsmuth)



Untitled., 2013-2015, Wandarbeit, Papier, Farbe, Dimensionen variabel

(Foto: © Ludger Paffrath/Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz 2018)



Wit, 2008, 2 Blätter, Papier, je ca. 29 x 19 cm, gerahmt je 48 x 53 cm

(Foto: © Ludger Paffrath/Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa-Luxemburg-Platz 2018)

Anita Witek (© Anita Witek 1998)



Polaroids of places that have never existed, 1998, 6 C-Prints, auf Karton aufgezogen, je 23 x 23 cm

Otto Zitko (© Otto Zitko / Bildrecht Wien 2008 - 2014)



1444 Pap, *ohne Titel*, Mischtechnik auf Papier, 2008, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,8 x 67,4 cm

1442 Pap, *ohne Titel*, Mischtechnik auf Papier, 2008, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,9 x 67,3 cm

1443 Pap, *ohne Titel*, Mischtechnik auf Papier, 2008, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,8 x 67,4 cm

1674 Pap, *ohne Titel*, Kohle, Bleistift auf Karton, 2014, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,9 x 67,4 cm

1673 Pap, *ohne Titel*, Kohle auf Karton, 2014, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,9 x 67,4 cm

(1442-1444 © Fotos: Lisa Rastl, Wien)

(1673-1674 © Fotos: Crisan, Wien)

Heimo Zobernig (© Heimo Zobernig / Bildrecht Wien 1993)



ohne Titel, 1993, Siebdruck, Papier, 168 x 118,8 cm, gerahmt